

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 51 (1964)
Heft: 13

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weichen können. Leben ist immer lebensgefährlich. Es fehlt stärker das Beispiel der elterlichen Arbeit, der sanfte, humanisierende und zivilisierende Einfluß der Familie. Wir wissen, daß wir dem viele Werte gegenüberzustellen haben, welche die Familie nicht bieten kann. Wie das Arbeitsklima, die Ordnung, die notwendige Härte und Zucht, welche der überbordenden Vergnugungssucht und Verweichung heilbringend entgegenwirken und den egoistischen Jungen befähigen, in größere Gemeinschaften hineinzuwachsen und selbständig zu

werden, und noch vieles mehr. Jedoch hat man oft das Empfinden, daß unsere Maßnahmen innerlich nicht ankommen.

So fragt man sich, sollte man nicht die Werte des guten Familieneinflusses mehr nutzbar machen und diesen Einfluß selber zu veredeln suchen; einerseits also die innere Autorität der Familie auf die Schule lenken und anderseits die Eltern selber, wenn man so sagen darf, zu erziehen suchen. Wie, das ist eine andere Frage. Diese müssen wir gemeinsam zu beantworten suchen.

Blinklichter

Krise im Naturkundeunterricht der Volksschule

Der Naturkundeunterricht an der Primarschule leidet an einer Krise, a) wegen des Mangels an dafür qualifizierten Lehrern, b) wegen des Mangels an geeigneten Räumen, c) wegen des Fehlens des geeigneten Versuchsmaterials. Mit dieser Frage beschäftigten sich Karl Schietzel und andere und schlagen in ihrem Buch Technik und Natur Hilfen und Lösungen vor.

BIE

Verbesserung des Mathematikunterrichtes

Ein Forschungsprogramm zur Verbesserung des Mathematikunterrichtes wurde kürzlich im Kreis von Stendal (Ostzone) eingeführt. Zu diesem Zweck wurden folgende Maßnahmen ergriffen:

1. Die Schuldirektoren und Schulfunktionäre müssen bei den besten Mathematiklehrern Kurse besuchen.
2. Mit Hilfe erfahrener Mathematiklehrer wurden vier Schulen ausgewählt, die für den Mathematikunterricht als Musterschulen dienen. In diesen Zentren sollen Mathematiklehrer und Schuldirektoren geschult werden.

Umschau

3. Inspektoren führen in jenen Schulen, in denen der Mathematikunterricht zu wünschen übrig läßt, Demonstrationen durch.
4. In allen Schulen sollen Maßnahmen ergriffen werden, um die Disziplin zu intensivieren.
5. Zu Beginn der Schulstunden soll die Kontrolle der Hausaufgaben ersetzt wer-

den mit Methoden für intensives Arbeiten.

6. Örtliche Berufskreise beschäftigen sich ständig mit der Auswertung der erreichten Ergebnisse, der Koordination der Arbeit, der Zusammenarbeit mit den Lehrern der untern Stufen.

Bulletin du Bureau international d'Education

Katholischer Lehrerverein der Schweiz

Sitzung des Zentralvorstandes, Samstag, 12. September 1964, in Zug

1. Im Rückblick auf die erste Jahrestagung des KLS und die Delegiertenver-

sammlung des KLS in Sitten dankt der Zentralpräsident Alois Hürlimann allesseits.

Der Sekretär des KLS, Willy Tobler, erörtert das finanzielle Defizit, das vom KLS und VKLS entsprechend zu dek-

ken ist. Ebenso erfordern verschiedene Aufgaben, die innerhalb des Kath. Lehrerbundes der Schweiz gelöst werden sollten, finanzielle Mittel, die noch zu beschaffen sind.

2. Schwierige finanzielle Probleme stellen sich auch bei der Herausgabe der «Schweizer Schule» und des Schülerkalenders «Mein Freund».

Eine Kommission wird weiter mit dem Walter-Verlag verhandeln.

3. Eine weitere Kommission arbeitet zuhanden der Delegiertenversammlung, wenn möglich schon zur Diskussion an der Präsidententagung im Frühjahr 1965, einen den Statuten des KLS angepaßten Statutenentwurf für den KLVS aus.

4. Ein neuer Werbeprospekt KLVS wird nächstens gedruckt.

5. Vizepräsident Josef Kreienbühl orientiert über die gegenwärtige Situation auf dem Gebiete der geistigen Landesverteidigung.

6. Die Lehrerexerzitien sollten nochmals empfohlen werden.

Der Aktuar: *K. Besmer*

Dr. Dreier betonte, daß die Familie weit hin zum Lebensmilieu und Rhythmus der Gesamtgesellschaft in eine Spannung geraten sei, die auch von gegenseitiger Ignorierung oder gar vom feindlichen Gegeneinander nicht frei sei. In diesem Zusammenhang verwies er auf die Spannungen, die zwischen dem christlichen Familienethos und der Wettbewerbswirtschaft, den Leitbildern des Sozialprestiges und der Massenmedien sowie den Zielen und Methoden der Konsumwerbung bestehen. Hinzu kämen die besonderen Probleme der öffentlichen Diskussion über die Geburtenkontrolle, die Ehescheidung, die Kinderzahl u. a. Wörtlich erklärte er: «Alle diese Probleme stellen eine direkte oder indirekte Frage nach dem rechten Leitbild der Familie dar, nach dem Wandelbaren und Unwandelbaren, nach dem, wovon die moderne Familiensociologie bei ihrer Aussage über die familiäre Desorganisation und Desintegration bewußt oder unbewußt ausgeht.»

SK

75 Jahren mächtig entwickelt und sich als Kultursprache vollkommen bewährt; dies ist nicht in erster Linie dem Eifer seiner Anhänger, sondern vor allem den anerkannten Eigenschaften der Sprache zuzuschreiben. Esperanto hat in allen Erdteilen und allen sozialen Schichten Eingang gefunden. Die Universala Esperanto-Asocio (Esperanto-Weltbund) hat Mitglieder in 82 Ländern; angeschlossen sind 33 Landesverbände und 12 internationale Fachverbände (Lehrer, Wissenschaftler, Journalisten, Ärzte u. a. m.). Die Bibliothek des Britischen Esperanto-Bundes in London enthält etwa 30 000 registrierte Titel von Esperanto-Veröffentlichungen. In vielen Teilen der Welt erscheinen in Esperanto Zeitschriften verschiedener Art sowie literarische, fachliche und religiöse Zeitschriften. Einige Radiosender strahlen regelmäßig Programme in Esperanto aus; darunter befindet sich auch der Kurzwellensender Schwarzenburg. Von Jahr zu Jahr vergrößert sich die Zahl der internationalen Kongresse, Konferenzen, Studienzirkel und Kurse, die Esperanto als einzige Sprache benützen.

Am auffälligsten treten die sprachlichen Schwierigkeiten in den internationalen Organisationen zutage, wo die Delegierten mit Kopfhörern dasitzen und Dolmetscher übersetzen müssen, was Mißverständnisse mit sich bringt und viel Geld und Zeit kostet. Muß das so sein? Wieviel natürlicher wickeln sich doch die Esperanto-Kongresse ab! Es ist deshalb verständlich, daß sich die UNESCO (Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) in einer Resolution für Esperanto ausgesprochen hat. Die achte Generalkonferenz hatte nämlich am 10. Dezember 1954 folgenden Text angenommen:

«Die Generalkonferenz, nach einer Diskussion über den Bericht des Generaldirektors betreffend die internationale Petition zugunsten des Esperanto,

1. nimmt Kenntnis von den durch das Esperanto für den internationalen intellektuellen Austausch und für die Annäherung der Völker erreichten Ergebnissen;

2. stellt fest, daß die Ergebnisse mit den Zielen und Idealen der UNESCO übereinstimmen;

3. nimmt davon Kenntnis, daß mehrere Mitgliedstaaten sich bereit erklärt haben, den Esperanto-Unterricht in den Primar-, Mittel- oder Hochschulen einzuführen oder zu erweitern, und lädt diese

Neues Leitbild der Familie

Tagung des Katholischen Akademikerverbandes zu Fragen der Familie und Schule in Münster (Westf.)

Als besondere Erziehungs- und Bildungsaufgabe der Familie bezeichnete der Referent Dr. Dreier, Münster, das «Erlernen notwendiger sozialer Tugenden». Der Bildungsvorgang baue auf der mütterlichen Gabe früh erfahrenen Urvertrauens auf. Später komme die väterliche Einübung des verantwortlichen Stehens und Bewährens in gottgewollter Ordnung hinzu. Die Glaubensschwäche und Autoritätsfeindlichkeit vieler Jugendlicher und Erwachsener sei eine offene Frage nach dieser mütterlichen und väterlichen Funktion der heutigen Familie. In der Entwicklung des jungen Menschen steige die Schule in einen begonnenen Bildungsprozeß ein bzw. müsse vielfach ausgefallene Aufgaben der Familie nach dem Subsidiaritätsprinzip ergänzen oder gar ersetzen.

Esperanto-Unterricht in den Schulen?

Der Esperanto-Weltbund erließ einen Aufruf, die Einführung des Esperanto-Unterrichtes in den Schulen zu beschleunigen. Die Beseitigung der Sprachen schranken ist zweifellos eine internationale Aufgabe, die nicht von einem einzelnen Land gemeistert werden kann, sondern von allen kultivierten Ländern gemeinsam angepackt werden muß.

Die Forderung des Esperanto-Weltbundes kommt nicht von ungefähr, sondern entspricht einem Bedürfnis unserer Zeit. Die internationalen Beziehungen haben sich vervielfacht und werden weiter zunehmen. Verkehr und Handel, Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Technik verbinden Menschen verschiedener Zunge miteinander. Der Austausch der geistigen und materiellen Güter wird durch die Verschiedenheit der Sprache behindert. Der Wunsch nach einem gemeinsamen Verständigungsmittel ist begreiflich und liegt im Zuge der Zeit.

Ein weiterer Beweggrund für das Vorhaben des Esperanto-Weltbundes liegt in der Sprache selbst. Esperanto hat sich in

Mitgliedstaaten ein, den Generaldirektor über die auf diesem Gebiet erzielten Ergebnisse auf dem laufenden zu halten.» Bei dieser Gelegenheit ist daran zu erinnern, daß die UNESCO vor einiger Zeit den Schöpfer der internat. Sprache, Dr. L. L. Zamenhof, ehrte, indem sie ihn als eine der Persönlichkeiten bezeichnete, die der Menschheit wertvolle Dienste erwiesen haben. Diese Anerkennung seitens der angesehensten Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur sei ein Beweis, daß der Esperanto-Weltbund mit seinem Postulat in die Zukunft weist. Er ist denn auch überzeugt, daß das Sprachenproblem richtig und gerecht – ohne Begünstigung der einen und ohne Benachteiligung der andern Völker – dank der neutralen Sprache Esperanto gelöst werden kann. Esperanto ist eine Tatsache. Der Esperanto-Weltbund erachtet den Zeitpunkt gekommen, wo es in den Schulen nach und nach eingeführt werden soll.

Wer eine Nationalsprache lernt, gewinnt Einblick in eine neue Kultur; wer Esperanto lernt, erhält Zutritt zum Kulturschaffen aller Nationen. Für Menschen, die weder Zeit noch Geld haben, eine fremde Sprache zu lernen, ist Esperanto eben *die Sprache*, die sich in einer relativ kurzen Zeit lernen läßt. Schon vor vielen Jahren sagte Rektor Boirac, daß Esperanto das Latein der Demokratie sei. Mit diesen Worten wollte er nicht nur sagen, daß Esperanto heute eine Vermittlerrolle spielen kann, wie das Latein im Mittelalter, sondern auch, daß es dem Schüler wegen der logischen Wortbildung und Grammatik einen ähnlichen intellektuellen Nutzen garantiert wie lateinische Übungen.

In allen Ländern werden Postulate vorgebracht, um Esperanto in den Schulen einzuführen. Die schweizerischen Schulbehörden werden sich ebenfalls mit dieser Frage beschäftigen müssen. Natürlich bedarf diese Maßnahme einer ernsthaften Vorbereitung und sachlichen Aufklärung. Im Zentrum für Erwachsenenbildung, Schloß Münchenwiler bei Murten, können unter der kundigen Leitung von Dr. W. Perrenoud reichhaltige Kurse für Lehrer abgehalten werden. Mit der Unterstützung der Kantone, die in der Schweiz für das Schulwesen zuständig sind, kann dieser Gedanke verwirklicht werden. Die Einführung des Esperanto-Unterrichtes in den Schulen wird von ei-

ner Reihe schweizerischer Persönlichkeiten unterstützt. Gewiß werden manche Schulbehörden sich diesen Empfehlungen anschließen. Unsere Zeit verlangt wohlbedachte, mutige Entschlüsse.

Bruno Graf

Quellennachweis:

- Zirkular UEA Lernejo 1–4/1960.
Malmgren, Bericht Esperanto als Grundsprache.
Prospekt Grajnoj en Vento.
Arbeitsprogramm 1960 EES.
Zlatnar, Esperanto kaj Lernejo.
P. Bovet, Enketo pri internacia helplingvo.

Assoziierte Schulen der Unesco in der Schweiz

Zu ihnen gehören das Lehrerseminar Locarno, das Lehrerseminar Freiburg und das Collège Classique in Neuenburg. Die Schüler und Schülerinnen widmen sich in Geschichte oder Geographie oder Konzentrationsarbeiten dem einläßlichen Studium eines mit der Unesco assoziierten Landes, vielfach im Materialaustausch mit Schülern einer dortigen Schule. 1962/63 schlossen sich 30 Schulen in 9 verschiedenen Kantonen an, dazu auch eine Klasse des Kollegiums St. Michael mit 62 Schülern. 20 Schüler des Kollegiums St-Maurice. Seither ist eine Dokumentationsstelle daran, für diese Arbeit in den Schulen verwendbares Material zu beschaffen: Bücherlisten, Anschaungsmaterial, Karten, Schallplatten, Wanderbüchereien. Je eine Bücherkiste wird zirka 50 Bände enthalten und dem Leiter eine Übungsarbeit während 6 bis 12 Monaten zur Verfügung stehen.

Was will die Vereinigung PRO LIBERTATE?

Es gibt kaum eine bessere Antwort auf diese Frage als eine Fahrt nach Berlin. Der Gleichgültige erlebt, was unsere demokratischen Einrichtungen und un-

sere Freiheiten jenen bedeuten, die sie nicht haben.

Der Mutlose sieht, daß Menschen auf scheinbar verlorenem Posten den Mut nicht sinken lassen; daß die Berliner entschlossen sind, eine Festung der freien Welt zu bleiben.

In Pro libertate geht es darum, zu zeigen, welche Mächte und Gefahren uns und unsren Auffassungen gegenüberstehen. Gemäß unserer Tradition und unserer Weltanschauung erblicken wir im einzelnen Menschen und in der möglichst freien Entfaltung seines Willens und seiner Persönlichkeit die Grundlage unseres Zusammenseins. Auf dieser Grundlage beruht unser politisches, wirtschaftliches und kulturelles Leben, auf ihr ruht die Eidgenossenschaft. Gegen diese Denkweise richtet sich heute ein völlig anders gerichtetes System, wie schon einmal in den dreißiger Jahren, das den Wert des Einzelnen und seine Willensfreiheit verneint. Mit welchen Mitteln diese Macht arbeitet, mit welcher Konsequenz die neue Generation zu willfährigen Staatsgeschöpfen herangezüchtet wird, mit lückenloser Konsequenz zu Haß und Verachtung aller Andersdenkenden auffordernd, das will die PRO LIBERTATE bewußt machen.

Das ist der eine Teil unserer Aufgabe. Der andere Teil besteht darin, dem Schweizer immer wieder in Erinnerung zu rufen, daß wir selbst Güter besitzen, die kostbar genug sind, daß wir sie nicht bloß verteidigen, sondern auch immer wieder als Ideengut aussäen dürfen und müssen.

Die Männer, die zur Gründung der Vereinigung PRO LIBERTATE schritten, hatten sich ursprünglich zusammengefunden, um in aller Stille, aber aktiv und wirksam, die Hilfe für Ungarn zu fördern. Inzwischen haben sie aber bald erkannt, daß eine viel größere und weitreichendere Aufgabe darin besteht, dem Schweizer Volk, das im Wohlleben dahindämmt oder sich in kleinlichen Zänkereien zersplittert, die Bedrohung bewußt zu machen, die ihm von einem eiskalt berechnenden Gegner erwächst. Viele Schweizer sind heute bereits wieder dankbar für die östlichen Beteuerungen von Friedensliebe und Koexistenz, da ihnen diese Verschleierungen helfen, das brutale Gesicht aus ihrem Bewußtsein zu bannen, das wir hinter den Verfolgungen und Todesurteilen gegenüber Andersdenkenden erkennen.

Wir dürfen nicht Haß säen, aber wir wollen auch nicht aus Bequemlichkeit die Realität vergessen – und wir wollen vor allem nicht schlafen. Wir wollen wach und wachsam sein und die Bewegungen jedes Widersachers verfolgen, der unsere Eigenständigkeit bedroht. Wir wollen seine Methoden demaskieren, sei es auf politischem, wirtschaftlichem oder kulturellem Gebiet, um dem Schweizer Volk ein entsetztes Erwachen zu ersparen.

Auch wir Schweizer besitzen eine Ideologie. Es ist an uns, zu beweisen, daß sie auch heute noch lebensfähig ist und von ihrer Urkraft nichts eingebüßt hat. Es geht längst nicht mehr nur um materielle Werte, es geht um Sein oder Nichtsein oder, deutlicher gesagt, um Freiheit oder Versklavung.

(Dies als Ergänzung zu dem Artikel: Anregungen zu einem Gespräch über den Kommunismus. «Schweizer Schule» Nr. 5, 1962, S. 154ff.)

Noch mehr helfen?

Letzten Sommer gelangte die Europa-Baubruderschaft an Sie mit der Bitte, uns bei der großen Reinigung Ihrer Wohnung alte Kleider, Wäschestücke, Möbel, Schuhe und Gebrauchsgegenstände zuzusenden. Und Sie taten es in großzügiger Weise. Inzwischen haben wir alles weitergeleitet, durch Ihre Gaben viel Not gelindert, viele harte Herzen wieder froh gemacht. Wir danken Ihnen im Namen aller Armen dafür. Nun sind unsere Vorräte wieder zusammengeschrumpft. Es fehlen uns vor allem Kinderkleider und Kinderschuhe. Die Not hat noch kein Ende. Rührende Briefe von Südspanien, Südalien und Frankreich zeugen davon. Möchten Sie Ihrem Herzen nicht noch einmal einen Stoß geben? Gibt es nicht immer noch in Ihren Schränken Dinge, die Sie leicht entbehren könnten, an denen Sie vielleicht aus Pietät hängen, die Sie aber nichts mehr nützen? Deshalb bitten wir Sie herzlich: Schicken Sie alle diese Dinge uns! Wir lindern damit einen kleinen Teil der großen Not der Welt; denn

wir müssen noch mehr lieben – noch mehr helfen.

Unsere Adresse:
Europa-Baubruderschaft
Goßau SG

Kleine Künstler, große Gönner

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, Es bedarf keiner besonderen Schilderungen, um das Schweizer Volk auf die weltweiten Probleme des Hungers aufmerksam zu machen. Jedermann weiß, welche Not Millionen Menschen leiden – weil es an Nahrung, Gesundheit und Ausbildung mangelt.

Die Aktion «Welthungerkampagne» weiß: Es kann nicht nur darum gehen, daß satte Menschen des Abendlandes an die Hungernden Nahrungsmittel verteilen. Diesen notleidenden Völkern soll Gelegenheit gegeben werden, unter kundiger, praktischer Anleitung zu lernen, wie durch rationellere, zeitgemäße Anbaumethoden, richtige Verteilung usw. Selbsthilfe möglich ist. Und diese erzieherische Aufgabe anzupacken ist das Ziel der Welthungerkampagne; eine Aufgabe, die noch Jahrzehnte andauern wird.

Werden die Schweizerinnen und Schweizer von morgen ebenso bereitwillig spenden und helfen? Werden sie hungrenden Völkern gegenüber weiterhin verantwortungsbewußt sein? – Sicher, wenn wir an die Kinder, die Erwachsenen von morgen jenes Denken und Handeln weitergeben, dank dem unser Volk schon so vielen helfen durfte.

Die Lehrerschaft unseres Landes hat sich wiederholt mit sehr erfreulichen Aktionen zu Gunsten der Entwicklungsländer eingesetzt. Heute bietet sich eine weitere erzieherische Gelegenheit zur Mithilfe: Das Schweizerische Nationale Komitee der Welthungerkampagne führt die Aktion «kleine Künstler – große Gönner» durch. Es bittet Kolleginnen und Kollegen in der ganzen Schweiz mit ihren Schülern im Zeichenunterricht ein Thema zu behandeln, das sich mit dem Anliegen der Aktion, den Hungernden zu helfen, befaßt.

Diese Zeichnungen der kleinen Künstler werden von unserer Zentralstelle gesam-

melt und von dort einzeln an Tausende von Privatadressen gesandt mit der Bitte, die großen Gönner mögen für die erhaltene Originalkinderzeichnung der Welthungerkampagne einen angemessenen Betrag einsenden.

Damit werden die Schweizer Kinder mit den ihnen möglichen Mitteln ein großes Werk tun! Und wir Erwachsenen werden uns freuen, daß die kleinen Künstler zu großen Helfern heranwachsen.

Das Schweizerische Nationale Komitee bittet Lehrerinnen und Lehrer, diese Aktion zu ermöglichen. Senden Sie uns bitte die gewünschten Angaben mit der nächsten Post ein. Wir werden Ihnen alsdann Anregungen für die Gestaltung dieser besonderen Zeichenstunden mit den Angaben über die Durchführung der Aktion zustellen.

Wir danken Ihnen im voraus für Ihre wertvolle Mithilfe.

Mit kollegialen Grüßen
für das Schweiz. Nationale Komitee der Welthungerkampagne
Th. Richner, Zentralsekretär des SLV

Angaben: Name – Adresse – Anzahl Schüler.

Senden Sie bitte die Angaben in franzierter Umschlag an: Sekretariat des Schweizerischen Komitees der Weltkampagne gegen den Hunger, Choisystraße 11, 3000 Bern 10.

Wir wollen nicht vergessen

daß es unter den in unser Land aufgenommenen 20000 Flüchtlingen noch immer zahlreiche alte und kranke Menschen gibt, die auf unsere Hilfsbereitschaft angewiesen sind. Daß leidende Kinder und Jugendliche, die kein Heim, keine Heimat haben, unsere Pflege und Betreuung brauchen. Daß Flüchtlingsfamilien mit invaliden Angehörigen hoffen, sich mit unserer Unterstützung eine neue selbständige Existenz aufzubauen zu können. Und daß jenseits unserer Grenzen auch heute noch vereinsamte, hilflose Vertriebene darauf hoffen, daß auch sie noch ein bescheidenes Plätzchen im Schweizerhaus finden dürfen.

Das Schweizer Volk, das ein offenes Herz und eine offene Hand hat, wenn es von

Katastrophen und menschlicher Not in andern Ländern und Erdteilen erfährt, sollte auch in diesem Jahr die Heimatlosen im eigenen Lande nicht vergessen. (Postcheckkonto VIII 33000)

Pro Juventute-Freizeitanlagen Zürich

Wo gibt es zurzeit Pro Juventute-Freizeitanlagen?

Bachwiesenstr. 40 – Bucheggstr. 93 – Heuried – Hirschengraben 50 – Leimbach – Neubühl, Schulhaus – Neuaffoltern – Riesbach – Wipkingen – Wollishofen See.

Wem stehen die Pro Juventute-Freizeitanlagen offen?

Den Kindern und Jugendlichen, den Erwachsenen und Alten, der ganzen Familie.

Was bieten die Pro Juventute-Freizeitanlagen?

Spielmöglichkeiten für die Kleinen mit Sand, Wasser, Spielgeräten; Ruheplätze für die Mütter – *Offene Spielwiesen* für jung und alt, für den unorganisierten Sport – *Bauspielplatz*, Spieldörfli und Kinderzoo für die Schulkinder – *Klubräume* für Spiel, Musik, Theater und verschiedene Veranstaltungen – *Bibliothek* für Kinder (teilweise auch für Erwachsene) – *Offene Werkstätten* unter kundiger Leitung.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 13.30 bis 18.00 Uhr: für Kinder und Erwachsene; 19.30 bis 21.30 Uhr: für Schulentlassene und Erwachsene – Samstag, 9.00 bis 11.45 Uhr: für Kinder und Erwachsene; 13.30 bis 17.00 Uhr: für Kinder, Schulentlassene, Erwachsene.

Pro Juventute-Freizeitdienst, Zürich 8, Seefeldstraße 8.

nötig. Die Raumverhältnisse sind bei der alle Jahre stark anwachsenden Studienanzahl unhaltbar geworden.

Allen jenen, die sich für die Annahme der Vorlage eingesetzt haben, besonders Herrn Erziehungsvorsteher Staatsrat Groß, seinem Abteilungschef Herrn Chastonay, dem Rektor und den Professoren des Kollegiums, aber auch der Presse, gebührt aufrichtiger Dank. Der allgemeine Wunsch der Oberwalliser geht dahin, daß man nun möglichst bald mit den Arbeiten beginnen möge. AJ

Mitteilungen

An die Lehrerschaft und die Erziehungskreise der Innerschweiz

Zum erstenmal wird wohl die so wichtige Frage der arteigenen Erziehung von Knaben wie Mädchen an einer Erziehungstagung durchgesprochen. Weder sind die Lehrer noch die Lehrerinnen für die andersgeschlechtliche Eigenart der Mädchen bzw. der Knaben und die besondern Probleme und Aufgaben in deren Erziehung vorbereitet worden. Dazu stellen sich gerade heute diese Probleme ganz neu. Darum seien die Erziehungsbehörden gebeten, ihrer Lehrerschaft den Besuch dieser Tage zu ermöglichen. Die Lehrerschaft selbst sollte in Massen erscheinen.

Nn

Luzerner Erziehungstagung

Thema: Buben wollen anders erzogen werden als Mädchen.

Ort: Großer Saal Luzern,

Termine: Mittwoch, den 4. November

Abends: 1. Referat: Die seelische Eigen-

Aus Kantonen und Sektionen

WALLIS. Zum zweitenmal angenommen. Schon im vergangenen Monat März hat das Walliser Volk einen Kredit von 30 Millionen Franken bewilligt. Diese Summe sollte verwendet werden:
a) zum Ausbau und zur Vergrößerung des Kollegiums von Brig,
b) zum Bau von Gewerbeschulhäusern in Brig und Monthey,
c) zum Ausbau der Krankenanstalt in Malévoz (Monthey).

Gegen die Abstimmung wurde Rekurs erhoben und derselbe vom Bundesgericht angenommen, weiles fand, daß eine solche Verkoppelung unzulässig sei. Die Abstimmung mußte somit wiederholt werden.

Am vergangenen 3./4. Oktober wurden nun dem Souverän zwei getrennte Kreditbegehren vorgelegt: 13½ Millionen Franken für den Ausbau des Kollegiums von Brig und 8½ Millionen für jenen der Krankenanstalt Malévoz; der Bau der

Gewerbeschulhäuser wurde vorläufig zurückgestellt, offenbar, weil man den Wagen nicht überladen wollte.

In dieser letzten Abstimmung wurde nun die Vorlage für das Kollegium mit rund 15000 gegen 5000 Stimmen angenommen.

Wie sehr das Oberwalliser Volk an seiner einzigen Mittelschule hängt, erhellt aus der Tatsache, daß dieser Kredit im deutschsprechenden Oberwallis bei einer Beteiligung von rund 60 Prozent mit mehr als 9000 gegen nur 377 Stimmen gutgeheißen wurde. Eine solche Einheitlichkeit wurde im Oberwallis wohl noch nie festgestellt. Der französischsprechende Kantonsteil lieferte bei einer bedeutend schwächeren Beteiligung immerhin eine annehmende Mehrheit von über tausend Stimmen. Wir wollen dies dankbar anerkennen.

Der Ausbau und die Vergrößerung des Kollegiums von Brig sind dringend